

Resolution

anlässlich der Landesfrauenkonferenz des
Sozialverbandes VdK Bayern
am 29. und 30. September 2009

zum Thema

Integration von Frauen mit Migrationshintergrund



Sozialverband VdK Bayern e.V.
Frauen im Ehrenamt
Schellingstraße 31
80799 München
Telefon: 089/2117-134
eMail: r.link@vdk.de

Die ökologischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungen der globalisierten Welt führen dazu, dass die Beziehungen zwischen den Staaten immer umfassender und komplexer werden. Politische Unruhen, Kriege und Bürgerkriege, Naturkatastrophen und Klimawandel sind Gründe für große Wanderungsbewegungen. Die teilweise großen wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den Staaten und auch die immer engeren Beziehungen in der Weltwirtschaft veranlassen Menschen, ihre Heimat zeitweise oder auch für immer zu verlassen. Gesellschaften und Kulturen kommen sich dadurch näher, beeinflussen sich gegenseitig und verändern sich – Migration ist ein Kennzeichen menschlicher Entwicklung.

Deutschland blickt auf eine lange und prägende Migrationstradition zurück. Mit Ende des Zweiten Weltkrieges wurden Millionen deutscher Flüchtlinge und Vertriebene integriert. Später fanden vier Millionen Spätaussiedler Aufnahme und seit den sechziger Jahren wurden Millionen Menschen als Arbeitnehmer oder aus humanitären Gründen hier aufgenommen. Heute leben in Deutschland rund 15 Millionen Menschen, die einen Migrationshintergrund¹ haben. Dies ist fast ein Fünftel unserer Bevölkerung. Im Alltag ist dies unmittelbar spürbar, denn in unseren Kommunen und Städten leben mittlerweile zahlreiche Menschen mit den unterschiedlichsten nationalen, kulturellen und religiösen Hintergründen zusammen. Fast die Hälfte der in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund sind weiblich. In ihrer Rolle als Mutter kommt diesen Migrantinnen eine Schlüsselstellung für die Integration der nächsten Generation zu.

Damit eine erfolgreiche gesellschaftliche Integration gelingt, sind Zuwanderer und Aufnahmegesellschaft in unterschiedlicher Weise gefordert. Erfolgreiche Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist für den Zusammenhalt der Gesellschaft von herausragender Bedeutung, außerdem ist angesichts des demografischen Wandels eine nachhaltige Integrationspolitik für Deutschland dringend erforderlich. Integration ist ein wechselseitiger Prozess, den alle Beteiligten aktiv gestalten müssen und stellt eine Querschnittsaufgabe für Politik, gesellschaftliche Institutionen und dem Einzelnen dar. Wir alle tragen Verantwortung dafür, dass Integration gelingt. Integration bedeutet nicht nur eine Anpassung an die Aufnahmegesellschaft, d. h. an Deutschland, sondern eine gelingende Balance zwischen Elementen der Herkunfts- und der Aufnahmekultur.

Neben Sprache und sozialer Integration, die als wesentliche Bestandteile dieses Prozesses angesehen werden können, müssen weitere Voraussetzungen geschaffen werden. Hieraus ergeben sich folgende Forderungen:

- 1. Der Staat muss für eine erfolgreiche Integration die Rahmenbedingungen schaffen.**
- 2. Die Darstellung der verschiedenen Dimensionen der Migrationsproblematik belegt, dass das politische Handeln von einem umfassenden Konzept ineinander verbundener Handlungsfelder ausgehen muss.**
- 3. Eine Generalisierung der Menschen mit Migrationshintergrund sollte nicht stattfinden, da kulturelle und religiöse Unterschiede die Integration beeinflussen können und somit eine Differenzierung sinnvoll machen.**

¹ Definition d. Statistischen Bundesamtes Deutschland, 2005: „.....alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit mindestens einem nach 1949 zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“

- 4. Die Aufnahmegesellschaft muss Jugendlichen mit Migrationshintergrund bessere ökonomische und soziale Chancen einräumen,** denn wie u. a. der Zweite Bayerische Sozialbericht zeigt, stellt der Migrationshintergrund neben Alter ein weiteres Armutsrisiko dar. Gründe hierfür liegen häufig in einer fehlenden Schulbildung und der daraus resultierenden Arbeitslosigkeit. Jugendliche mit Migrationshintergrund besuchen doppelt so häufig eine Hauptschule wie ihre deutschen Mitschüler/innen. Umgekehrt ist die Verteilung bei den Schülerzahlen der Gymnasien, d. h. der Anteil deutscher Jugendlicher ist doppelt so hoch wie der ausländischer an diesem Schultyp. Um dieses Ungleichgewicht abzubauen, **sollten besondere Fördermöglichkeiten ergriffen werden.** Ein weiterer Unterschied wird bei der Betrachtung der Lehrererwartung an die Schüler/innen mit Migrationshintergrund sichtbar. Von einem deutschen Schüler wird häufig mehr erwartet und somit mehr gefordert und gefördert. Um eine optimale Förderung zu erzielen, **sollten die Erwartungen an die ausländische Schülergruppe mit denen an die deutschen Schüler/innen übereinstimmen.** Ohne einen ausreichenden Schulabschluss ist es schwer einen Ausbildungsplatz zu finden. Da fast jeder Fünfte der Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Schule ohne Bildungsabschluss verlässt, bekommen sie deutlich seltener einen Ausbildungsplatz als Deutsche und üben doppelt so häufig gering qualifizierte Tätigkeiten aus. Es liegt aber nicht immer an der fehlenden Bildung, sondern auch an vorurteilsbehafteten Einstellungen gegenüber ausländischen Jugendlichen. **Um diese Vorurteile abzubauen, sollten Schule und zukünftige Ausbildungsbetriebe enger zusammenarbeiten. Ebenso notwendig ist es, die Teilnahme dieser Bevölkerungsgruppe an Weiterbildungs- und nachschulischen Maßnahmen zu steigern.**
- 5. Die gesellschaftliche Schlüsselrolle der Frauen mit Migrationshintergrund muss durch die Integrationspolitik stärker unterstützt werden, u. a. durch die Beseitigung weiblicher Integrationshemmnisse und Förderung von sozialen Netzwerken.** Vor allem Mädchen und junge Frauen, die zwar häufiger bessere Schulabschlüsse als Jungen und junge Männer aufweisen, haben noch größere Schwierigkeiten Ausbildungs- und Arbeitsplätze zu finden. Dies führt u. a. zu einer starken Abhängigkeit von Eltern bzw. Ehemann und kann die eigene, aber auch die Integration der zukünftigen Kindergeneration erschweren.
- 6. Die älteren Migrationsgenerationen müssen auch in der gesellschaftlichen „Altenplanung“ berücksichtigt werden.** Ihre Bedürfnisse sollten u. a. in der Gestaltung von Pflege- und Altenheimen Beachtung finden.
- 7. Möglichkeiten der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe u. a. bürgerschaftliches Engagement seitens der Menschen mit Migrationshintergrund sind wichtige Bestandteil einer Integration, denn sie unterstützen den sozialen Zusammenhalt.**

Insgesamt betrachtet ist eine allgemeine Sensibilisierung für das Thema „Integration von Menschen mit Migrationshintergrund“ für die Zukunft unserer Gesellschaft von großer Bedeutung.